

Forsch(end) auftreten: Impulse für theologische Forschung aus dem DFG-Fachkollegium

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Universität Münster, Fachkollegium Theologie der DFG

Vorbemerkung: Die folgenden Thesen speisen sich aus meiner bisherigen Erfahrung als Fachkollegiatin im FK Theologie der DFG, dem ich seit dem Frühjahr 2008 als eines von acht gewählten Mitgliedern (je vier aus der evangelischen und der katholischen Theologie) angehöre. Ich möchte Sie vor allem ermutigen, die Fördermöglichkeiten der DFG aktiv und, soweit es Ihnen als bereits promovierten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen möglich ist, selbständig zu nutzen.

1. Theologinnen und Theologen forschen ... und sollten das offensiv zeigen! – Das forschersche Potential, das auch und vor allem bei jungen Theologinnen und Theologen vorhanden ist, sollte sich auch in Projektanträgen aus dem gesamten Fächerspektrum der Theologien spiegeln. – Ihre Initiative ist dazu notwendig. Anders als in der wissenschaftlichen Sozialisation der heute seit langem etablierten Kollegen gehört das Einwerben von Forschungsmitteln in die wissenschaftlichen Biographien der heute jungen Forscherinnen und Forscher selbstverständlich dazu; das Schreiben von Drittmittelanträgen sollte also auch beizeiten eingeübt werden.
2. Theologische Forschung ist nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch und hermeneutisch vielfältig und sollte *in dieser Vielfalt* wahrnehmbar sein; je nach dem Zuschnitt und der disziplinären Verortung innerhalb der Theologie scheint es leichter oder schwieriger, mit einem Antrag positiv zu „landen“; das kann *auch* davon abhängen, wie verständlich und „vermittelbar“ das Projekt für nicht-theologische Rezipienten ist (z. B. scheinen es historische Vorhaben auf den ersten Blick leichter zu haben als systematische), zuweilen auch davon, ob ein Vorhaben ins Kreuzfeuer innerfachlicher Auseinandersetzungen bzw. Schulstreitigkeiten gerät. Letzteres lässt sich nicht von vornherein verhindern, aber durch eine sorgfältige Präsentation und klare Positionierung Ihres Vorhabens in der Forschungslandschaft können Sie selbst dazu beitragen, dass Ihr Projekt angemessen wahrgenommen und begutachtet wird.
3. Theologische Forschungsprojekte können konzeptionell auf unterschiedlichen Ebenen verortet sein (inhaltliche Ebene der theologischen Materialobjekte; Metaebene der wissenschaftlichen und wissenschaftstheoretischen Selbstreflexion ...); wichtig ist, das Erkenntnisinteresse und dessen Umsetzung sehr präzise transparent zu machen und das Projekt als realisierbar auszuweisen. Kohärenz des Antrags in inhaltlicher und methodischer Hinsicht sowie Stimmigkeit zwischen Arbeitsprogramm, zeitlichen und materiellen Ressourcen sind zentrale Qualitätskriterien bei der Evaluierung der Anträge. – Die Gutachtenden sind in aller Regel selbst erfahrene Wissenschaftler; was nicht realistisch, zu groß oder zu wenig durchdacht ist, oder auf wenig belastbaren Vorannahmen aufbaut, fällt auf und fällt durch ...

4. Theologische Forschungsprojekte sind häufig interdisziplinär vernetzt und gebunden; das ist notwendig und gut, aber es erfordert besondere Anstrengungen, solche Vorhaben „wasserdicht“ zu präsentieren. Wichtig ist es darzustellen, wie die notwendige Disziplinen übergreifende Expertise in dem Projekt aufgeboten wird; das muss nicht heißen, dass der Antragsteller/die Antragstellerin „alles selbst kann“, aber dann ist es besonders wichtig zu zeigen, wie er/sie sich das know how durch Kooperation, Beratung, Vernetzung verschafft (z. B. durch begleitende Arbeitstreffen mit Kooperationspartnern, Tagungen, durch einen wiss. Beirat für das Projekt etc.). Außerdem ist es sehr wichtig, die eigene fachliche Perspektive auf ein von verschiedenen Disziplinen aus bearbeitbares Thema und den aus dieser Perspektive zu erwartenden wissenschaftlichen Ertrag deutlich herauszuarbeiten.
5. Die DFG bietet unterschiedliche Förderformate an (vgl. das Referat von Dr. Stefan Koch). Wichtig ist, genau zu prüfen (und ggf. auch Rat einzuholen), welches Förderformat für das gewünschte Projekt und für die eigene Situation in einer bestimmten Phase der jeweiligen Wissenschaftsbiographie passgenau ist.
6. Für den Fall, dass ein Antrag abgelehnt wird: Bleiben Sie nicht bei der Enttäuschung stehen, sondern versuchen Sie, die Gutachterhinweise, die Ihnen mitgeteilt werden, zur Überarbeitung des Antrags oder für einen neuen Antrag zu nutzen!